

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Wchblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgealtene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngeltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Dringelohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 116.

Dienstag, den 3. Oktober 1911.

15. Jahrgang.

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich.
Auergesellschaft
Berlin O. 17

Amtliches.

Bekanntmachung.

Der Beginn der Weinlese wird auf Mittwoch, den
4. Okt. cr. für die hiesige Gemarkung festgesetzt.
Flörsheim, den 2. Okt. 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.

Der Beigeordnete: Adam.

Bekanntmachung.

Gefunden und im hiesigen Rathaus abgegeben
wurden, 1 Hausschlüssel und 1 Nadelzwider. Die Eigen-
tümer können sich im hiesigen Rathaus melden.

Flörsheim, den 2. Okt. 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.

Der Beigeordnete: Adam.

Standesamtliche Nachrichten.

der Gemeinde Flörsheim für den Monat Juli.

Geburten:

- Am 1. Juli dem Fabrikarbeiter Adam Maurer, Unter-
mainstr. 37, ein S. Wilhelm
am 1. dem Fabrikarbeiter Gebhardt Heun, Obermain-
straße 27, ein S. Johann
am 4. dem Fuhrmann Gerhardt Adam, Hauptstr. 65,
eine T. Elisabeth Agnes
am 7. dem Friseur Joseph Meiser, Untermainstr. 30,
ein S. Joseph
am 7. dem Schlosser Franz Gutjahr 4., Untertaunus-
straße 5, eine T. Helena Eva
am 8. dem Fabrikarbeiter Anton Schrade, Poststr. 9,
ein S. Johann Joseph
am 9. dem Rangierführer Peter Ruppert 4., Hauptstr.
14, eine T. Ida Theresia
am 10. dem Tüncher Jos. Friedr. Sahm, Bahnhofstr.
13, eine T. Elisabetha
am 12. dem Küfer Joh. Mich. Lutz, Widererstr. 30,
ein Sohn Paul Nicolaus
am 12. dem Fabrikarbeiter Heinrich Jos. Stippler,
Hauptstr. 35, ein S. Karl
am 17. dem Fabrikarbeiter Ludwig Schneider, Brenner-
gasse 6, ein S. Georg Ludwig
am 19. dem Güterbotenarbeiter Phil. Blees, Bahn-
hofstraße 9, ein S. Karl
am 25. dem Telegraphenarbeiter Laurens Berens, Un-
termainstr. 38, ein S. Jacob
am 26. dem Mälzer Nic. Hartmann, Eisenbahnstr. 75,
ein Sohn Jacob.

Aufgebote:

- Am 13. Juli der Elektromonteur Joseph Butscheidt mit
Louise Aug. Christine Pfeifer, ohne Beruf,
beide von hier
am 15. der Fabrikarbeiter Johann Wagner mit Agnes
Henriette Ochs, beide von hier
am 18. der Wasserbauarbeiter Pet. Jacob Richter von
hier mit Anna Maria Wollstadt von Hatters-
heim
am 18. der Kaufmann Franz Anton Hödel mit Anna
Gloger, Hebamme beide von hier
am 24. der Stationsarbeiter Georg Theis von hier
mit Barbara Emilie Schieferstein aus Frank-
furt a. M.

Verhelichungen:

- Am 8. Juli der Fabrikarbeiter Lorenz Edert mit Karo-
lina Lehmann, beide von hier
am 22. der Schreiner Ludwig Cremers mit Anna Schnei-
der Näherin, beide von hier.

Sterbefälle:

- Am 3. Juli Joseph Hofmann, 7 Monate alt, S. des
Güterbotenarbeiters Kasp. Hofmann 3. Hoch-
heimerstr. 38.
am 8. Anna Maria Hümmer, 4 Monate alt, T. des

Fabrikarbeiters Johann Hümmer, Schultergasse 8
am 29. der Turmuhrenfabrikant Jacob Hödel, 59 Jahre
alt, Bahnhofstr. 11
am 29. die Schnitterin Barbara Harnischfeger von Aura
(Bayern) 16 1/2 Jahre alt
am 30. der Dreschmaschinenarbeiter Joh. Georg See-
berger, 36 Jahre alt, beim Baden ertrunken.

Der Tripolis-Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Trotz des dringenden Verlangens der Mächte, daß
der Kriegsschauplatz auf die afrikanische Küste beschränkt
bleibe, erhalten sich die Meldungen von heftigen Ge-
sechten an der albanischen Küste, speziell bei Trevesa.
Wir verzeichnen folgende Telegramme:

London, 2. Oktob. Der Daily Mail wird vom
gestrigen Tag von Athen gebracht: Die italienische
Flotte bombardiert Trevesa. Die Einwohner fliehen
nordwärts nach Janina.

Paris, 2. Oktob. Konstantinopeler Depeschen be-
stätigen, daß das italienische Geschwader Trevesa bom-
bardiert habe.

Konstantinopel, 1. Oktob. Das italienische Ge-
schwader hat das türkische Torpedoboot „Totat“ an
der Küste von Trevesa in den Grund geholt und die
beiden Torpedoboote „Hamidie“ und „Alpagot“ im Hafen
bombardiert. Das Geschwader bombardierte sodann
Trevesa, wo italienische Soldaten gelandet wurden.
Die Bevölkerung von Janina bildete ein Freiwilligen-
korps.

Neues Seegefecht im Ionischen Meer?

Rom, 2. Oktob. Der Wali von Janina meldet,
daß zwei italienische Kriegsschiffe gestern an der Küste
von Epirus (Süditalien) mehrere türkische Torpedo-
boote, die sich dort befanden, beschossen haben. Ein
türkisches Torpedoboot soll mit Beschußung unterge-
gangen sein. Die italienischen Schiffe seien in mehrere
Häfen der Küste eingelaufen und hätten die Städte
beschossen. Mehrere Gebäude sollen dabei vernich-
tet worden sein.

Das Bombardement von Tripolis.

Rom, 2. Oktob. Der „Messaggero“ veran-
staltete gestern noch in später Abendstunde eine Extraausgabe,
in der er über die Vorgänge in Tripolis berichtet.
Dem Blatt zufolge soll das Bombardement von Tri-
polis nur langsam vor sich gehen. Der Palast des
Gouverneurs soll durch Kanonenschüsse vollständig zerstört
worden sein. Die türkischen Soldaten haben sich auf
einen der Stadt benachbarten Hügel zurückgezogen.

Notales.

Flörsheim, den 3. Oktober 1911.

e Meisterprüfung. Am vergangenen Freitag hat
sich Herr Philipp Frank von hier in Wiesbaden der
Meisterprüfung im Friseur- und Perückenmacher-Gewerbe
unterzogen und mit der Note „gut“ bestanden. Herr
Frank ist der erste am Platze, der sich in gen. Gewerbe
der Meisterprüfung unterzogen hat. — Wir gratulieren!

h Preisfesteln. Das vom Klub „Regelsfreunde“ am
vergangenen Sonntag veranstaltete Preisfesteln nahm,
wie man sich im voraus denken konnte, einen sehr schönen
Verlauf. Angeregt durch die schönen, nützlichen Preise,
die der Klub nicht besser hätte wählen können und
namentlich auch durch den schönen Ehrenpreis, um den
sich die Sieger der 10 Preise nochmals eifrig stritten,
war die Bahn sehr gut besetzt. Es ist wirklich eine
Ehre für den Klub „Regelsfreunde“, daß derselbe trotz
seines kurzen Bestehens ein so erstklassiges Preisfesteln,
mit namentlich für den Haushalt wertvollen Gegen-
ständen veranstaltet hat. Es wäre nur zu wünschen,
daß der Klub „Regelsfreunde“ den hiesigen Sportfreunden
auch im nächsten Jahr Gelegenheit geben würde, um
solche nützliche Preise zu wetteifern.

* Rheingold. Das für Sonntag, den 8. ds. Mts.
angefagt gewesene Konzert des Mainzer Männerquartett
„Rheingold“ kann umstandshalber erst im Laufe des

November stattfinden. Nähere Mitteilungen werden
wir seiner Zeit an gleicher Stelle bringen.

* Rüsselsheim, 30. Sept. Die Tourenfahrt des Kaiser-
lich Russischen Automobilklubs von Petersburg nach
Sebastopol endete gestern mit dem Siege der Opel-
mannschaft, die mit vier Wagen am Ziele eintraf. Als
nächstbeste Bewerber figurierten die Benzwerke, deren
Wagen gleichfalls die Strecke zurückgelegt haben. Der
Zar überreichte bei der Vorbeifahrt dem Dr. Ludwig
Opel den von ihm gestifteten Preis und empfing den
Genannten später in längerer Audienz. Die Entschei-
dung über die weiteren Preise wird erst heute getroffen.

* Eppstein. Da hier im Vorjahr über 60 Steuer-
reklamationen erledigt werden mußten, hat Bürger-
meister Müncher dahier in einer Bürgerversammlung
einen Ueberblick gegeben über alles, was zur Steuer
herangezogen wird und was von der Steuer abgezogen
werden kann. Wird nach diesem Hinweis gehandelt,
dann werden künftig viele Umfragen und Arbeit in
Wegfall kommen.

* Nied, 30. Sept. Ein am Endpunkte des neuen
Straßenkanal aufgesteckte Flagge verkündete gestern
die Fertigstellung des Werkes, das 18 Wochen Bauzeit
in Anspruch nahm. Um das Straßenpflaster für längere
Zeit zur Ruhe kommen zu lassen, werden die Hausbe-
sitzer gut tun, jezt den Anschluß an den Kanal sowohl
als auch an das Gasrohrnetz bewirken zu lassen.

* Eltville. Eine eigenartige Sache wurde in der
letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zur
Sprache gebracht. Der Feldhüter Jonas erhält von
dem Jagdpächter monatlich 50 Mk., damit er die Ehren-
traubenschützen überwacht, ob sie nicht hier und da ein
Häslein wegnallen. Der Bürgermeister gab ausdrück-
lich zu, daß eine derartige Ueberwachung der ein
Ehrenamt versehenen Leute durch einen städtischen
Beamten in privatem Interesse des Jagdpächters statt-
findet und daß er — der Bürgermeister — davon ge-
wußt und die Ueberwachung gebilligt hat.

— Offenbach a. M. In der Baugewerkschule werden
im kommenden Wintersemester zum ersten Mal alle 5
Klassen nach dem neuen Lehrplan durchgeführt. — Der
Neubau der Technischen Lehranstalten am Hensburger
Schloß, der neben der Baugewerkschule auch die Kunst-
gewerbe- und die Maschinenbauschule aufnehmen soll,
wird im Laufe dieses Sommers unter Dach gebracht,
sodass seine Fertigstellung im Herbst nächsten Jahres
bestimmt zu erwarten ist.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/2 Uhr Amt für Anna Maria Weber, 7 Uhr 2. Amt
für Frau Ell. Adam, 8 Uhr Rosenkranzandacht.
Donnerstag 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr gest. Engelmesse für Maria
Kath. Kaus. Nachm. 5—7 Uhr hl. Beicht.

Bereins-Nachrichten:

Bürger-Verein. Mittwoch, den 5. Okt. Abends 9 Uhr Kommissions-
und Vorstandssitzung bei Mitglied Adam Becker. Am zahl-
reiches Erscheinen wird gebeten.
Humor. Musikgesellschaft „Vra“. Jeden Mittwoch Abend 9
Uhr Musikstunde bei Adam Becker.
Turnergesellschaft. Dienstags und Freitags Abends Turnstunde der
Turner und Jünglinge im „Kartäuserhof“.
Leberverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.
Gesangverein „Sängerbund“. Montag Abend punkt 9 Uhr Sing-
stunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.
Stenographenverein Gabelberger. Die Übungsstunden beginnen
erst im Monat November, und wird näheres hierüber noch
mitgeteilt.

Stadttheater Mainz.

Direktor: Max Behrend.

Dienstag 3. Okt. abends 7 Uhr: „Einsame Menschen“. Gewöhn-
liche Preise.
Mittwoch 4. abends 7 Uhr: „Symphonie“.
Donnerstag 5. Okt. abends 7 Uhr: „Traviata“. Gewöhnliche
Preise.
Freitag 6. Okt. abends 7 Uhr: „Glaube und Heimat“. Ermäßigte
Preise.
Samstag 7. Okt. abends 7 Uhr: Gastspiel der Kgl. belgischen
Kammersängerin Edith de Vys. „Aida“. Erhöhte Preise.

Delcassé ins Stammbuch.

Die Ursachen der Explosionskatastrophe an Bord der „Liberte“ sind noch immer nicht festgestellt. Zweifellos waren aber grobe Fahrlässigkeiten und ein völliges Versagen des Lotsch- und Rettungsdienstes mit im Spiele. An Bord des Schiffes befand sich, wie der „Matin“ meldet, kein Kommandant! Kapitän Jaures war beurlaubt, der stellvertretende Kommandant „befand sich nicht an Bord“, das Kommando hatte also der rangälteste Leutnant inne! Die „Liberte“ und ihr Kommandant Jaures haben übrigens kurz vor der jetzigen Katastrophe, am 5. September, von sich reden gemacht, als sie die große Flottenschau in Toulon „verpächten“. Die von dem Kapitän Jaures befehligte „Liberte“ machte eine falsche Bewegung und stieß dadurch beinahe mit der ihr folgenden, jetzt ebenfalls beschädigten „Republique“ zusammen. Die „Republique“ mußte eine Seitenbewegung machen, wodurch die Kollisionsschiffe gestört wurde.

La Fatalité, das Verhängnis, wird natürlich auch diesmal wieder für die Katastrophe verantwortlich gemacht.

„Diese Fatalité“, fragt bitter die „Republique Française“, „hat also eine Intelligenz und einen Willen? Sie verfolgt uns mit besonderer Hartnäckigkeit. Warum ereignen sich solche Katastrophen nicht auch bei den andern Marinen? Gewiß, es gab einzelne Unfälle, in England, in Deutschland, in Japan; aber alle diese fremden Schiffskatastrophen der letzten Jahre zusammen sind geringer an Zahl als die bei der französischen Flotte allein!“

In der Tat sind die Unfälle gerade in der französischen Marine besonders häufig und charakteristisch, so daß man die französischen Schiffsunfälle nach den dabei entbehrten Fehlern und Versäumnissen geradezu in Gruppen ordnen kann. Die „Zeit“ gibt darüber eine interessante Zusammenstellung.

Da sind zunächst Unglücksfälle, die der Schiffsartillerie zur Last fallen:

Am 20. April 1906 ereignete sich auf der „Gouronne“ beim Schießen aus 16-Zentimeter-Kanonen infolge vorzeitiger Entzündung der Zündschnur beim Schließen des Verschlusses eine Explosion, bei der es 5 Tote und 16 Verwundete gab. — Am 2. August 1907 gab es aus gleicher Ursache auf demselben Schiffe eine Explosion, die 3 Tote und 6 Verwundete ergab. — Am 12. März 1907 wurde das Linienschiff „Jena“ infolge einer Pulverexplosion schwer havariert. Die Untersuchung ergab eine Lagerunbeständigkeit des französischen Pulvers. — Am 12. August 1908 wurde abermals die „Gouronne“ heimge sucht; wieder forderte das Schicksal vier Opfer: 4 Tote, 19 Verwundete. — Auf „Latonche-Tréville“ gab es am 22. September 1908 infolge eines Bedienungsfehlers beim Öffnen des Verschlusses eines geladenen Geschützes 14 Tote. Im Oktober 1910 flog beim Schießen eines neuen 24-Zentimeter-Schiffgeschützes auf dem Schießplatz der Versuch heraus. Unerwartlich ist die Zahl der nicht festlich bekannt gewordenen, ernstlichen Schaden an Wagnerschiffen, Biskeren, Verschlüssen, Bewegungsmechanismen und selbst an Tünnen.

Aber auch aus dem Regime Delcassé ist bereits ein solches schiffsartilleristisches Unglück zu verzeichnen. Vor wenigen Tagen — am 21. d. Mts. — explodierte auf der „Glorie“ beim Schließen eines Verschlusses ein Geschütz; ein Mann wurde auf der Stelle getötet, 15 Mann wurden verletzt, davon sind 4 später ihren Verletzungen erlegen.

Konstruktions- und Navigationsfehler verschulden die größten Unterseebootkatastrophen, die noch in aller Erinnerung sein dürfen: Im Juli 1905 sank die „Tartar“ in der Bucht von Algier. Beim Untertauchen hatten die luftdichten Klappen nicht ordentlich funktioniert, Wasser war ins Bootsinnere gedrungen. Bei dem Unfall wurden drei Mann, darunter der Kommandant, durch die Wucht der eindringenden Fluten herausgeschleudert und getötet. Die übrigen 13 Mann schossen mit dem Boot in die Tiefe und starben eines entsetzlichen Erstickungstodes. Durch drei Tage konnten sich die Taucher mit den unglücklichen Versenkten verständigen, es gelang aber nicht so bald, das Boot zu heben. Fünfzehn Monate darauf ereignete sich fast genau an derselben Stelle die Katastrophe der „Lutit“. Auch dieses Unterseeboot kam nach einem Untertauchen nicht mehr zum Vorschein. Einem Maschinendiebstahl, der

das Boot zum Sinken brachte, folgte eine Gasexplosion, die die Besatzung von 16 Mann sofort tötete.

Die Katastrophe der „Pluviose“ am 27. Mai 1910 zählt nicht hierher. Sie belastet einen anderen Zweig der Marineverwaltung. Das Unterseeboot „Pluviose“ wurde von dem Patrouillenboot „Pas de Calais“ angegriffen und sank 17 Meter tief. Die Rettungs- und Bergungsmittel versagten in schmachlicher Weise. So fanden die am Meeresgrunde durch viele Tage im Bootskörper eingeschlossenen 27 Mann den Tod.

Auch der Mangel an moralischen Qualitäten der Offiziere und Mannschaften hat schon manches Unglück in der französischen Kriegsmarine verschuldet. Im Jahre 1908 ging das Truppentransportschiff „Ribe“ mit zahlreichen Soldaten unter, weil die Befehle des Kommandanten nicht befolgt worden waren.

Und nun der Untergang der „Liberte“! Eine Marine, die auf eine solche Unglückschronik zurückblickt, ist nicht „erzbegeistert“. Unter den beläunenden und lähmenden Einflüssen einer modernen Seeschlacht mühten sich all die eben erwähnten Mängel unendlich vervielfachen und eine unabsehbare Katastrophe herbeiführen. Nichts liegt da näher als die Frage, die in einem englischen Blatt gestellt worden ist, ob die gleichen täglichen Versicherungen von der Erzbegeistert der französischen Armee nicht vielleicht ebenso unbegründet seien.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Verhandlungen mit den einzelnen Bundesstaaten, die tierärztliche Hochschulen unterhalten, werden demnächst von neuem wieder aufgenommen werden. Es handelt sich in erster Linie, wie die „Post“ erzählt, um die Frage der Anerkennung der Militärdienstezeit auf die tierärztliche Studienzeit. Im übrigen ist eine Abänderung der zurzeit geltenden am 13. Juli 1889 erlassenen Prüfungsordnung aus dem Erkenntnis in Aussicht genommen, daß bei der Entwicklung, die die tierärztliche Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat, die bisherige Studienzeit von 7 Semestern nicht mehr ausreicht, und daß es erforderlich erscheint, den Unterricht nach der praktischen Seite auszuweiten. Aus diesem Grunde sollen die Studien um ein halbes Jahr verlängert werden.

* Bei der Reichstags- und Landtagswahl in Düsseldorf erhielt Dr. Friedrich (Zentr.) 36 111, Haberland (Soz.) 39 264 Stimmen. Haberland ist somit gewählt. Bei der Hauptwahl erhielten: Friedrich 29 291, Haberland 34 071, Dr. Breitscheid (Demokrat) 3315, Herkenrath (Nationale Vgg.) 3148 und Hegejewski (Volk) 329 Stimmen. Zersplittert waren 21 Stimmen.)

* In Berlin wurde von den Vertretern der bulgarischen Regierung, Erzengel Gschow, Professor Dr. Popowinow und Staschew einerseits und der deutschen Regierung andererseits die Konvention über die Auslieferung, die Verlängerung des Handelsvertrages unterzeichnet.

Oesterreich-Ungarn.

* Oesterreich ruft seine Reserven für die Garnisonen Bosniens und Herzegovinas ein.

Persien.

* Amtlich wird bekannt gemacht, daß zwei große Gefechte bei Kobaran stattgefunden haben. Die Truppen David Khan wurden vollständig vernichtet. Salar ed Dauleh wurde nach Monwenel gegen Hamadan zu gedrückt. Er verlor acht Kanonen, das ganze Gepäck, die Kriegskasse, viel Gewehr und Munition, sowie 900 Tote und Verwundete. Emir e Rezam und Emir e Afgham, die mit Salar ed Dauleh gemeinsame Sache gemacht hatten, sollen ihn verlassen und sich nach Hamadan zurückgezogen haben. Damit hat die persische Regierung einen neuen Sieg davongetragen.

China.

* Prinz Ching reichte sein Entlassungsgesuch ein, aber ein kaiserliches Edikt erklärt, daß das Gesuch nicht angenommen werden könne. Man erwartet, daß Prinz Ching sein Entlassungsgesuch in der nächsten Woche wiederholen und darauf bestehen wird, daß es vor dem 21. Oktober, dem Tage des Niederkunftes des Reichsausschusses, genehmigt wird.

Zur Marokkofrage.

Der „Matin“ schreibt: Was hat sich in den 48 Stunden zugegetragen, die zwischen Montag und Mittwoch verstrichen sind, als Herr von Ribbentrop die Abänderungen überreichte, die er an den französischen Vorschlägen vorzunehmen wünschte. Leider weichen die mündlichen Abänderungen vom Mittwoch schriftlich fixierten bedeutend ab. Sie ändern gewissermaßen die sehr klare Auslegung, die die französische Regierung den strengen Punkten gegeben hat. Es sind vielleicht nicht neue deutsche Forderungen, aber Deutschland scheint nichts desto weniger auf Beschlässe zurückzukommen, die es vorher hat fallen lassen. Es kommt darauf in einer Weise zurück, die eine Beratung notwendig macht, von der aber die französische Regierung glaubt, daß sie zu vermeiden gewesen wäre. In Regierungskreisen beobachtet man über diesen Zwischenfall die strengste Diskretion. Zwischen dem Ministerpräsidenten Caillaux und dem Minister des Innern fand eine Beratung statt, in welcher die von Deutschland gewünschte Abänderung genau geprüft wurde. Wie das Blatt zu wissen glaubt, ist ein Teil der Wünsche Deutschlands für Frankreich unannehmbar.

Der Ministerpräsident Caillaux, der eine längere Konferenz mit dem Minister des Innern beabsichtigt hatte, erklärte nachher den Vertretern der Presse, daß die neuen deutschen Vorschläge keineswegs das Endresultat der Verhandlungen über Marokko in Frage stellen; Deutschland habe keine neuen Forderungen gestellt, sondern nur neue Formeln für einzelne Punkte vorgeschlagen, die noch nicht feststanden; es habe aber nichts von dem, was bereits vereinbart war, zurückgenommen. De Selves erklärte den Journalisten ebenfalls, es liege kein Grund zur Beunruhigung vor.

In der Marokkofrage ist die Zustimmung Frankreichs zu den letzten Redaktionsänderungen Ribbentrops nicht erfolgt, so daß mit der Möglichkeit eines neuen Notenwechsels gerechnet werden muß.

Der Krieg um Tripolis.

Italien und die Türkei befinden sich seit Freitag Nachmittag im Kriegszustand. Die Ursache des Krieges ist das Verlangen Italiens, die türkische Provinz Tripolis und Cyrenaika in Besitz nehmen zu dürfen, und die Weigerung der Türkei, diesem Verlangen stattzugeben. Es hat nicht viele Kriege gegeben, deren Entstehung so klar und eindeutig gewesen ist. Seine einzige Begründung ist der Wille zur Macht bei der angreifenden Partei. Aber selbst der Philosoph, der diesen Begriff formuliert hat, würde seine Entfesselung in diesem Falle kaum aufheben können. Sein Opfer ist ja hier kein Lebensunfähiger, kein lebenswacher Organismus, sondern ein staatliches Gebilde, das zwar noch im Zustande jugendlicher Unfertigkeit sich befindet, das aber eben durch den selbsttätigen Akt seiner Wiedergeburt die in ihm liegende Gesundheit, Kraft und Lebensfähigkeit und durch den weisen Gebrauch seiner jungen Macht seine Lebenswürdigkeit bewiesen hat. Eine Nation wie die italienische, die immer stolz gewesen ist auf ihren liberalen und demokratischen Charakter, hätte am ernsthaftesten zögern sollen, diesen jugendlichen Staat in solcher Weise anzufassen.

Es wird in Deutschland allgemein bedauert werden, daß das uns verbündete Italien einen Schritt unternommen hat, der von keinem Gesichtspunkte aus beim deutschen Volke Sympathie oder gar Unterstützung finden kann. Gleich wie allen unseren moralischen Empfindungen widerspricht dieses Vorgehen auch unseren realsten Lebensinteressen. Ohne die Deduktion des Dreibundes würde Italien einen solchen Gewaltstreich niemals gewagt haben, und nun hat es diesen Gewaltstreich auch noch gegen den einzigen Staat gerichtet, der seinen Verbündeten, Deutschland insbesondere, eng befreundet ist. Es hat nicht einmal die Rücksicht geübt, die Verbündeten von seinem Vorhaben in Kenntnis zu setzen, es hat nicht die Anstandspflicht erfüllt, ihnen die Möglichkeit oder auch nur die Zeit zu geben, Schritte der Vermittlung zu tun zwischen dem Freund und dem Bundesgenossen.

Positive Konsequenzen ergeben sich bei diesem Kriege aus Italiens Zugehörigkeit zum Dreibund nicht. Italien hat kein Recht auf die Hilfe der Verbündeten.

Boldene Herzen.

Dem amerikanischen Original nachgezeichnet von Karl v. Raessfeld.

(Fortsetzung.)

„Drittens, ich glaube ganz und gar nicht, der alte Mann wollte uns im Ernst was tun, oder überhaupt auch nur einem, wegen daß er uns sagte, daß diesmal mit Dynamit geladen war, und er müßte loschießen, wegen daß nicht mehr auf sein Grund und Boden gearbeitet sollte werden, und er warnte jeden, was er konnte. Und dann hat er auch noch extra eine Warnung geschrieben, an einen Pfahl neben einem Tunnel. Ich kann gut lesen, und ich hab's noch all den Kerls vorgelesen, daß er uns warnte, nicht reinzugehen. Und um zu beweisen, daß er keine Bosheit gegen uns nicht hatte, und überhaupt nichts Böses gegen keinen nicht praktizierte, sagte er uns noch, er wollte uns in Arbeit nehmen, wenn er vom Gericht Recht bekommen hätte.“

„Viertens, wir schossen ihn des Nachts, als er herausgetreten war und Wasser trinken wollte. Wir suchten seine Hütte nach, und verloren eine Masse Zeit mit Schwaben und Suchen, ehe daß wir herunter und den andern Bescheid geben wollten, und so kam es, daß wir gerade da waren, als es losging, und die Nase vollkriegen.“

Wahr sehr schwach gesprochen, aber doch in jedem Worte klar und deutlich war die ganze Erklärung. Sie wurde niedergeschrieben, unterzeichnet; die Zeugen unterschrieben, und alles war gerade in Ordnung, als der Priester eintrat.

„Ich war immer gut erzogen“, sagte der Sterbende mit erlöschender Stimme zu Delaney, als ob er seine

Schwachheit, in der letzten Stunde priesterlichen Beistand zu verlangen, noch entschuldigen wollte.

Mit teilnehmenden und tröstenden Worten zogen sie sich zurück und ließen ihn allein mit dem Diener Gottes, der in diesem wilden Camp Gutes zu tun sich bemühte. Etwa eine Stunde später war der Bergmann tot, und die einige Tage später erfolgende Veröffentlichung des Verurtheilten, daß er auf dem Sterbebette abgelegt, verursachte einen vollständigen Umschlag der öffentlichen Meinung zu Jaspers Gunsten.

Er wurde der Held des Tages. Man verheimlichte seine gute Eigenschaften, besonders seine Ausdauer unter den schwierigsten Verhältnissen; und als späterhin sein Fall vor Gericht verhandelt wurde, und Jasper bleich, abgemagert und kaum imstande, allein zu gehen, nur mit Unterstützung vor die Schranken treten konnte, bereitete ihm die dichtgedrängte Zuschauermenge einen begeisterten Empfang, und — was die Hauptsache — der Richter entschied die Sache vollständig zu seinen Gunsten.

Eine Verfolgung der Mörder gab's nicht, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß außer den beiden Verurtheilten sonstige Personen an dem Verbrechen beteiligt gewesen, und von den beiden war der eine begraben und der andere fast unmittelbar nach der Verurteilung eines Genossen spurlos verschwunden.

Die reichen Herren von der Zentral-Bergwerks-Gesellschaft trugen nach wie vor den Kopf hoch und waren angesehen, geehrt und geachtet. Wie hätte es jemand wagen können, ihnen zu unterstellen, sie hätten um das Verbrechen gewußt, oder daselbe gar angezettelt? Delaney war vielleicht der einzige, der sich einer solchen Dummheit hätte schuldig machen können; eine Verurteilung ohne Beweis wäre aber schwach und nutz-

los gewesen; und als er die Sache näher untersuchte, fand er, daß es unmöglich sein würde, seine innerliche Ueberzeugung zu beweisen.

„Na“, sagte Jasper, der, da ihm seine Wunden immer noch viel zu schaffen machten, regelrechtes Zerknirschungsmitglied bei Delaney's geworden war, „na laß sie doch laufen. Die Mine haben wir doch. Bald sind wir reich, und sie — hol sie der Teufel — haben zu guterletzt doch wahrhaftig kein Gut davon gehabt. Nicht mal, daß sie sagen können, wir sind reich!“

Somit ließen sie sie laufen. Ruth empfing wieder einmal, wie früher, die Besuche der feinen Damen des Camps, aber auch das rauhere Element, das sich ihr zu Ehren mit goldenen Nadeln geschmückt hatte, bewunderte sie nach wie vor.

16. Kapitel.

Glück.

Welchen Zauber das Glück doch besitzt! Wie es hervorragende Eigenschaften zur Entwicklung und Geltung bringt! Wie die Welt sich alsdann verneigt vor Fähigkeiten, die ohne diese wunderbare Hilfe verspottet, oder ignoriert worden wären! Möge niemand sich seines Glückes seines Erfolges rühmen, denn von allem, was da unerklärlich, ist es das Unerklärlichste. Vor heldenmühtigen Anstrengungen und Mühen, vor Ehrlichkeit, Mut und Ausdauer flieht es und verbirgt sich; und dort, wo das allerwenigste Verdienst dafür vorhanden und der unwürdigste Gebrauch davon gemacht wird, beschützt es das blinkende Füllhorn oft überreichlich aus. Und doch, wie entzückend ist es nicht! Wie gibt es einem dann die Mittel, auch denjenigen Glück zu bringen, die sich vor Verlangen darnach verzehren!

begehrt sie natürlich gar nicht und glaubt wohl auch gewiß, ihrer nicht zu bedürfen. Ebenfalls kann die Türkei auf die positive Unterstützung einer andern Macht rechnen. Deutschland, das in dieser Richtung von den westlichen Nachbarn etwas boshaft apostrophiert worden ist, hat weder Verpflichtung noch Anlaß, die Knochen seiner Grenablere um der türkischen Provinz willen zu Marthe zu tragen. Von der Türkei selbst wird das auch gewiß nicht verlangt, hat sich doch Regierung wie Presse des osmanischen Reiches stets aufs eifrigste gegen die Vorstellung gewehrt, daß die Türkei dem Deutschen Reiche näher stehe als irgend einer anderen Großmacht, der Gedanke eines deutsch-türkischen Bündnisses gar ist aufs äußerste perhorresziert worden. Man hat uns in Konstantinopel gelegentlich sehr freundlich behandelt, gelegentlich auch wieder ebenso unfreundlich.

Die selbstverständliche Stellung der deutschen Regierung ist in diesem Kriege die strikteste Neutralität, aber auch die der Bereitschaft, jeden Augenblick zur Verfügung zu stehen, wenn eine der beiden Parteien ihre guten Dienste zur Abmahnung einer Verständigung in Anspruch nehmen möchte. Das deutsche Volk aber wird kein Hehl daraus machen, daß es darüber hinaus mit allen seinen Sympathien auf Seiten der angegriffenen jungen Türkei steht.

Der Wunsch, daß der Krieg in Tripolis lokalisiert bleiben möge, versteht sich von selbst. Wie weit diese Lokalisierung gelingen wird, bleibt aber leider noch recht fraglich. Man kann nur hoffen, daß alle die Befürchtungen, die in diesem Augenblick unwillkürlich aufsteigen (Palast, Kleinasien) sich nicht erfüllen möchten. Nur soviel darf auch in dieser Richtung gesagt werden, daß Deutschland daran interessiert bleibt, daß das türkische Reich jedenfalls in seinen Stammländern nicht ernsthaft geschwächt und lebensunfähig gemacht werde.

Unsere bestehende Karte gibt eine Uebersicht über die beiderseitigen Machtverhältnisse zu Wasser und zu Lande. Zweifellos haben die Italiener sowohl in militärischer wie maritimer Beziehung die Oberhand, wie sich jedoch eine längere Zeit dauernder Krieg entwickeln wird, bleibt immerhin fraglich, da die Türken bekanntlich einen außerordentlichen kriegerischen Sinn besitzen.

Wie aus Konstantinopel mit großer Bestimmtheit gemeldet wird, sind bereits türkische Truppen in Thessalien einmarschiert und hätten bereits mit den Feindseligkeiten begonnen. Ferner besteht jetzt die Möglichkeit, daß die Griechen Aetia okkupieren. Wie verlautet, wäre bereits ein russisches Geschwader vor Trapezunt erschienen. So entsteht ein großes Durcheinander. Man weiß nicht, ob sich dieses Wirrwarr noch mehr verwickelt oder ob es entwirrt werden könne.

Samstag mittag landeten italienische Offiziere mit einer weißen Fahne in Tripolis, um die Uebergabe des Platzes zu fordern. Der „Corriere d'Italia“ verlangt außer der Blockade Tripolitans die schließliche Besetzung der Bucht von Tobruk, des wichtigsten strategischen Punktes an der Ostküste der Lybien, um allfälligen Verwicklungen mit England vorzubeugen.

„Daily News“ berichten noch über die Unterredung zwischen dem italienischen Offizier und dem türkischen Kommandanten von Tripolis, daß diese in häßlichen Ausdrücken geführt wurde; es ereignete sich dabei kein Zwischenfall. Der Kommandant versprach, in wenigen Stunden einen endgültigen Bescheid zu geben. Darauf erklärte der italienische Offizier, den Richtkämpfen würde eine Frist von sechs Stunden zum Verlassen der Stadt eingeräumt werden. Nachdem höfliche Grüße ausgetauscht worden waren, kehrte die italienische Abordnung zur Flotte zurück.

Der türkische Ministerrat bleibt versammelt. Die Pforte richtete einen Appell an die Mächte, in dem sie ihrer peinlichen Ueberraschung über das Vorgehen Italiens Ausdruck gibt und sich an die friedlichen humanitären Gefühle der Mächte wendet, damit unnützes Blutvergießen verhindert wird.

In Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, daß die türkische Regierung wahrscheinlich die Kriegserklärung Italiens mit einem Protest beantwortet und alles weitere der diplomatischen Intervention überlassen wird, wobei Deutschland eine hervorragende Rolle spielen dürfte.

*Ahmed Razzl, der in Tripolis bereits getroffen ist, meldet, daß die Italiener versuchten, zwei Warfen mit Mannschaften in Tripolis zu landen, wären jedoch in den Grund gesunken worden. Die Befestigung dieser recht zweifelhaften Nachricht bleibt jedoch abzuwarten.

In maßgebenden serbischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß für die Balkanstaaten vorläufig keine Ursache zur Beunruhigung wegen des Tripolis-Konfliktes vorliege, da die Jungtürken sicherlich anstreben würden, heftigsten Komplikationen vorzubeugen.

In Konstantinopel gehen Gerüchte, daß die Italiener bei Brerefa in Albanien Truppen gelandet hätten. Ein türkisches Geschwader stehe vor den Dardanellen und ein italienisches Kriegsschiff sei an den Klippen von Tripolis gescheitert.

*Die Demission des Kabinetts wurde angenommen. Said, der Präsident des Senats, übernimmt es, ein neues Ministerium zu bilden. Der Entlassung des Kabinetts ging noch eine Szene voraus, bei welcher der Sultan gesagt haben sollte: „Mein Auge will keinen von diesem Kabinette mehr sehen, das soviel Unglück über mein Haupt gebracht hat.“

Ueber die Haltung Deutschlands zu dem Entschlusse, die in der Türkei lebenden Italiener zu schützen, erzählt man, daß dieses auf Ersuchen Italiens geschehen sei. Es sei ein internationaler Brauch, ein solches Ersuchen niemals abzulehnen, ferner fühle sich Deutschland als Bundesgenosse Italiens zu einem solchen Dienst bewogen.

Aus aller Welt.

Zuwelendieb. Bei der Juwelierfirma Friedrich Welland in Steier wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe hatten sich im Haus einschließen lassen und vom Keller aus das Gewölbe durchbrochen. Sie raubten Brillanten und Silberzeug im Werte von ca. 80 000 Mark.

Räuber. Aus Oesterreich-Russoseliza wird gemeldet: In das Bureau der Expositur des Wiener Bankvereins drangen acht Räuber aus Rußland. Sie kommandierten dem noch anwesenden Kassierer „Hände hoch!“, nahmen ihm die Kasse ab und entnahmen der Kasse 32 000 Rubel. Die Bestände an Kronen und Mark, sowie die Wertpapiere ließen sie liegen und entfernten sich ungehindert. Die Gendarmerie wurde rasch verständigt und diese verfolgte die Räuber im Vereine mit einigen österreichischen Eisenbahnbeamten und russischen Gendarmen über die Grenze. Als sich die Räuber verfolgt sahen, gaben sie mehrere Schüsse auf die Verfolgenden ab. Ein Eisenbahnbeamter soll schwer verletzt sein.

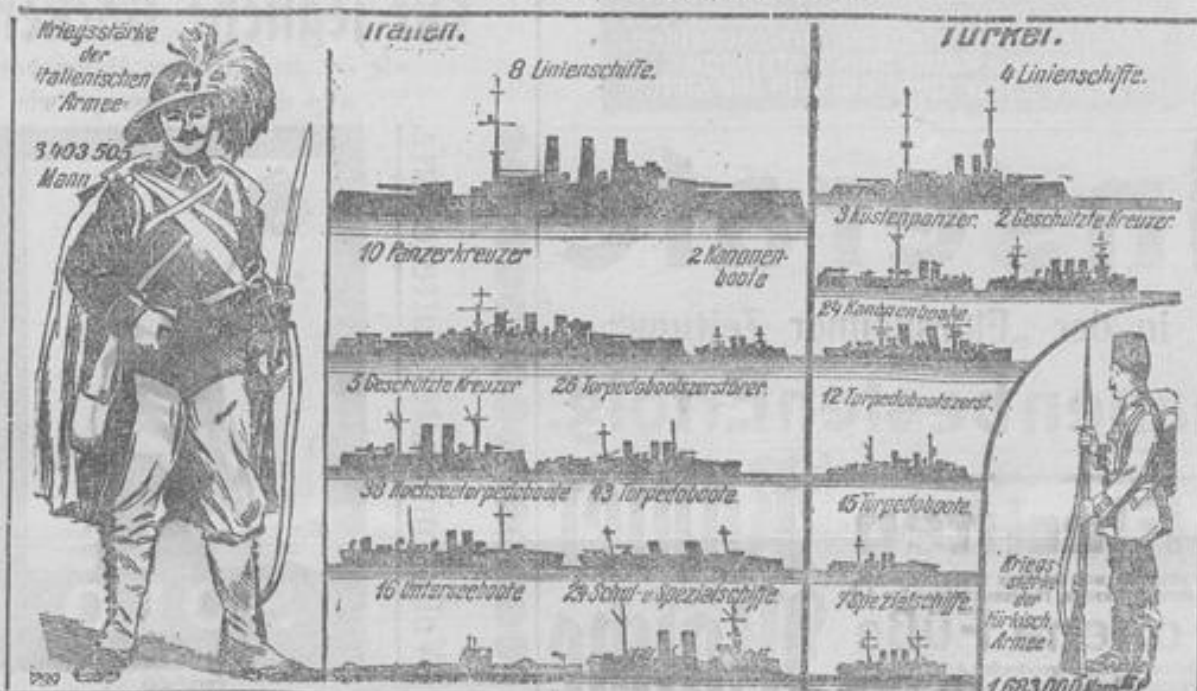
Luftmord. Im Walde in der Nähe von Dobruza wurde die gefesselte Leiche eines 18jährigen Dienstmädchens mit durchgeschnittenem Halse aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Luftmord durch Bigamie vor.

Die Cholera nimmt in Uesfab neuerlich zu. Es kamen 25 weitere Erkrankungen vor, größtenteils unter den Bulgaren.

Von der Luftschiffahrt.

***Todessturz des Kapitäns Engelhard.** Kapitän Engelhard ist während eines Fluges in Johannisthal abgestürzt und bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Der Abstieg von Engelhard, den ein Passagier, ein Herr Sedlmayr aus München, begleitete, erfolgte aus einer Höhe von 30 Metern. Ob ein Versagen des Motors oder die Unübersichtlichkeit schuld waren, ist noch nicht festgestellt. Engelhard war sofort tot, der Passagier ist schwer verletzt. — Kapitän Paul Engelhard, der bis 1906 der Marine angehörte, ist der erste von Orville Wright ausgebildete Schüler in Deutschland. Er beteiligte sich mit Erfolg an der dritten Berliner Flugwoche 1910, unternahm dann Flüge in St. Moritz und Budapest, sowie einen Fernflug Erier-Mex, wobei er in der Nähe von Rango landete und errang manche Preise. Er war Fluglehrer der Wright-Gesellschaft in Berlin und galt als vorzüglicher Pilot. Bis jetzt war ihm noch kein Unfall zugefallen. Auch schriftstellerisch hat sich Kapitän Engelhard vielfach betätigt.

***Das neue Zeppelin-Luftschiff,** das für die preussische Heeresverwaltung bestimmt ist, wird anfangs dieser Woche in Friedrichshafen seine erste Probefahrt unternehmen.



und ihre militärische Tapferkeit und Ausdauer über allem Zweifel steht. Schon mancher Staat, man denke nur an Rußland, hat das schon schmerzhaft empfunden. Italiens modernes und gut geschultes Heer dürfte zumal im Anfang eines Feldzuges gegen das osmanische Reich, ja nur zu einem kleinen Teil in Aktion treten, da die „Botarbeit“ der Flotte zuffällt.

*

Die Berliner Morgenblätter äußern sich über die Tripolisfrage und verurteilen das schroffe Vorgehen Italiens, da man von schlimmen Folgen dieses Schrittes nicht absehen könne. Einige drücken die Beforgnis aus, daß die Feindseligkeiten nicht lokalisiert bleiben könnten und drücken den Wunsch aus, man möge dafür Sorge tragen, zu verhindern, daß der Krieg weiter um sich greife.

Ein Telegramm, das dem „Matin“ aus Athen zugeht, besagt: Meldungen aus Benika sprechen davon, daß ein Gefecht in der Nähe von Breviza stattgefunden habe. Zwei italienische Kriegsschiffe im Golf des Ionischen Meeres hätten türkische Torpedoboote gesichtet, die an der Küste von Epirus kreuzten. Die italienischen Kriegsschiffe hätten unverzüglich den Alarm ausgenommen und die beiden türkischen Torpedoboote wurden so zugerichtet, daß diese an der Küste strandeten. Diese Nachricht wird durch eine Meldung aus Saloniki bestätigt, wonach ein italienisches Kriegsschiff zwei türkische Torpedoboote zerstört hat. Angeblich sind Truppen gelandet worden.

Die Aufforderung der italienischen Flotte zur Uebergabe der Stadt Tripolis ist von den türkischen Behörden zurückgewiesen worden.

er sein würde, wenn er einen Namensvetter kriegte. Und Delaney hatte ihm versprochen, falls ein Erbe käme, sollte er ihn über der Taufe halten.

Der junge Mann erschien denn auch eines schönen Morgens, und sein Vater empfand über ihn noch mehr Stolz, als sogar über seine so sauer errungene Goldmine. Und erst seine Mutter — nur Mütter können nachfühlen, was Ruth für ihren Erstgeborenen empfand.

Das größte Vergnügen an dem kleinen Geoffrey hatte aber doch der alte Jasper. Auf und ab, die Kreuz und Quer marschierte er durchs Zimmer, immer das weiche warme Bündel vorsichtig in seinen langen Armen; ja, wenn es den Schreihals zu berühren galt, setzte er sich sogar in Trub und Galopp obwohl er mit dem verwundeten Beine immer noch etwas hinkte. Es gab nichts, was der Alte nicht für diesen jungen Mann getan hätte, und bald kannte der Kleine ihn auch und schmeichelte und koste ihn nach herziger Kinderart.

Wochen und Monate vergingen; der Kleine lernte allmählich laufen; Delaney gewann Auf in politischen Angelegenheiten, und die Mine, die immer noch ihren goldenen Segen lieferte, wurde für schweres Geld verkauft.

Es war dies Ruths Wunsch, und als Jasper Wind davon bekam, unterstützte er ihn so warm, daß Delaney schließlich, wenngleich noch halb und halb schwankend, nachgab.

„Dann haben wir eine Million bar“, sagte Jasper, und nichts mehr mit der Quälerei mehr zu tun. Besser das, als daß du dich erst mit dieser einen Geschichte und nachher mit der andern abrackerst. Was mich angeht, so habe ich mich aufs Kinderverwahren gelegt, und hol mich der Teufel, es ist eine ganze Portion

schöner. Was, Männer? Goldgräber ist gar nichts dagegen!“

Vorher Geoffrey der Kleine bloß erwiderte: „Hu, hu, alt Ferten!“

Jasper brüllte vor Entzücken, setzte sich aber gehorsam sofort in den Trab, den sein kleiner Tyrann verlangte, und versicherte dann Vater und Mutter des Jungen feierlich: „Der Junge wird noch einmal Präsident der Vereinigten Staaten, und das sag ich!“

Als die Mine verkauft war, stürzte Delaney sich ganz in das politische Leben, und wurde nach verschiedenen glänzenden Neben und einem scharfen Wahlkampf zum Abgeordneten gewählt. Die Zeitungen sprachen rühmlich von seinen hervorragenden Fähigkeiten, allgemein lobte man sein ausgezeichnetes Rednertalent, sein Auf verbreitete sich dermaßen, daß er sogar bis zu seiner Heimatstadt drang. Sogar das große New York war stolz darauf, den erfoggelkrönten Mann des Westens als seinen Sohn in Anspruch zu nehmen.

Charles M. Delaney saß in seinem Bureau und färbte sich ordentlich vor Stolz, als er von seines Neffen Glück und Erfolg las. Er hatte sehr oft an diesen hübschen stolzen Neffen gedacht, hatte seine Post stets in der Erwartung, nein, in der Hoffnung durchgesehen, nun würde aber endlich ein Ruf, ein Rufschein um Hilfe kommen. Dann wollte er aber triumphieren. Dann wollte er sich diesen Neffen kaufen. Aber kein Appell, keine Bitte kam. Ueberhaupt kein Brief, seit dem, worin er ihm seine Heirat mitgeteilt hatte. Ueberhaupt keine Nachricht von irgendwelcher Seite, bis jetzt, in einem Auszug aus verschiedenen Zeitungen des Westens, die großen New Yorker Blätter eine kurze Biographie „unseres brillanten Redners und Abgeordneten Charles Delaney“ brachten. (Fortsetzung folgt.)

Und wie jung es einen auch macht! Wie leicht und frohgemut! Wenigstens war es so bei Delaney, und namentlich auch bei Ruth. Ihr Dachen klang silbern und ströhlich, wie die süßeste Musik; ihr Gesicht strahlte von dem Lichte und der Heiterkeit ihres glücklichen Herzens. Denn in ihrem Glücke vergaß sie auch der Bekannten und Freunde von früher nicht. Die Frau mit den Kindern, die sich in Rapid City von ihnen getrennt hatte, erhielt ein namhaftes Andenken an ihre ehemaligen Reisefährten; in ihrem dankenfüllten Antwortbriefe schrieb sie, es sei ihr soweit ganz gut gegangen, denn, wegen daß Frauen hier zu Lande so rar sind, ist mein Alter eines schönen Tages wieder angekommen.“

Delaney schrieb an Jade und bot ihm eine Stellung mit gutem Gehalt an; ebenfalls an den alten Tim, der sie damals auf den ersten Stationen gefahren hatte, und zwar mit einer Entlohnung, die groß genug war, um es diesem Vieberrnanne zu ermöglichen, sich ein ganzes Jahr lang immer wieder „ins Gleichgewicht zu bringen“. Und so dachten sie an alle und jeden, unterdes die Finken-Mine ihren goldenen Ertrag hergab, sie in ungeahnter Weise bereicherte, und Tages so viel Geld in den Schoß warf, daß er tatsächlich nicht wußte, was er damit tun sollte.

Es ist mir jetzt aber doch nicht so egal, wie sonst, Charley“, hatte er schmunzelnd gesagt und Delaney dabei seinen letzten Willen von damals gezeigt, den er nach seiner Genesung unverändert zwischen den beiden zusammengegebundenen Stücken Kautabak wiedergefunden hatte, „es ist mir doch nicht mehr so ganz egal, wissen daß es alle noch mal dir gehören soll um den kleinen Geoffrey Jasper Delaney, wenn meine alten Knochen schon lange in der Erde liegen.“

Der Alte hatte nämlich Delaney gesagt, wie stolz

Grüne Persil
waschen Sie spielend rasch und ohne Anstrengung, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge, nur mit

Persil
wenn Sie Zeit, Arbeit und Geld sparen wollen. Kein Reiben u. Bürsten, nur 1/2 - 1/3 stündiges Kochen, sorgfältiges Nachspülen und die Wäsche ist blütenweiß. Garantiert unschädlich. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Alle lieben
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen u. schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte
Stedenpferd-Bleichenmilch-Seife v. Bergmann & Co., Kadebeul. Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der
Bleichenmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. — Tube 50 Pfg.
bei Heinrich Schmitt, „Franz Schäfer“.

Brief-Ordner
empfiehlt
H. Dreisbach.

Danksagung.
Für die vielen Beweise überaus herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters u. Schwiegervaters, Herrn
Johann Vollmer
sagen wir allen, da es uns nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken, besonders Herrn Pfarrer Gerwin, für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Allgemeinen Staats-Eisenbahnverein und Bürgerverein, sowie für die Kranzspenden, auf diesem Wege unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
f. d. M.: Urfula Vollmer Wwe.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Anna Wagner
geb. Hart
Sonntag Nachmittag 4 Uhr, nach langem, schweren Leiden, im Alter von 44 Jahren und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Joh. Phil. Wagner II.
Flörsheim, den 2. Oktober 1911.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr, von Klosterstraße Nr. 4 aus.

Ein Mädchen sucht Monatsstelle.
zu erfragen in der Expedition.

Gasthaus „zum Hirsch“
Altrenommiertes Gasthaus empfiehlt
Prima Bier aus eigener Brauerei
auch über die Straße und frei ins Haus
1/2 Flasche zu 18 Pfg., 1/3 Flasche zu 12 Pfg.
Prachtvolle Lokalitäten, großer Saal, Regeltbahn, Kollegzimmer, Logierzimmer mit oder ohne Pension.
Zum Frühstück jeden Morgen Rippchen mit Kraut
1a. Mittagstisch 1a. Abendessen
Vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit.
Aufmerksame Bedienung.
Um recht häufige Frequenzierung bittet
Jean Pot. Messerschmitt, Gastwirt.

Feiertag halber
bleibt mein Geschäft
am kommenden Samstag und Sonntag geschlossen.
D. Mannheimer.

Turnverein von 1861.
Flörsheim a. M.
Am Donnerstag den 5. Oktober abends 9 Uhr findet bei Mitglied Adam Weder eine
ausserordentl. General-Versammlung
statt, wozu, in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich ist.

Tagesordnung:
1. Beschlussfassung über ein Vereinsstatut.
2. Besuch des Sozialdemokratischen Wahlvereins um Ueberlassung des Turnplatzes für öffentliche Versammlungen.
3. Verkauf von Teilen des Turnplatzes.
4. Diverse.

Der Vorstand: Simmer, 1. Vorsitzender.

H. GÜNZEL
DENTIST
FRANKFURT A. M.
BÖRSENPLATZ N°1
TELEPHON N°1591

Der natürlichste Zahnersatz
DRGM. N° 400302
u. DRP. I.
In Form, Aussehen und Transparenz von Naturzähnen nicht zu unterscheiden.
da ohne Kautschukunterlage
— Jeder Zahn steht einzeln für sich —

Inserate
in der „Flörsheimer Zeitung“
haben besten Erfolg.

Flechten
starkes und trockenes Schuppenflechte, ekroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,
offene Füße
Beinwunden, Beinschwellungen, Aderheile, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei v. schädl. Bestandteilen. Dose 1, 15 u. 25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. P. Schaubert & Co., Weinböhle-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zusammenst.: Wachs, Öl, Terpentin je 25 g, Birkenk. 3 g, Eigelb 20 g, Salicyl, Benz. je 1 g. Zu haben in den Apotheken.

Papier Wäsche
Marke
Herzog
empfiehlt
Papierhandlung
H. Dreisbach.

Niederlage
Apotheke zu Flörsheim.

Apotheke zu Flörsheim
Obermainstrasse 14. Fernsprecher Nr. 28.

Chemische Präparate und Drogen.
Sämtl. Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege.
Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung.

Medizinische u. Toilette-Seifen. Zahnpulver, Mundwässer. Mittel zur Pflege der Haut: Kaloderma, Sommerprossen-Creme, Mittel gegen Mitesser, Warzenmittel, Kaiserborax, Frostsalbe, Frostbalsam.
Feinster
Medizinal-Dorsch-Lebertran.
Scott's Emulsion und Kraft-Emulsion.

Zum Einmachen
1a. Weinessig
per Liter 12, 15, 18 Pfg. empfiehlt
Franz Schichtel.

Ein neuerbautes massives 2stöckiges
Wohnhaus
in der Nähe des Bahnhofs
zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Kredit-Verein
offert soliden Leuten
Darlehen
auch auf Möbel, zu günst. Bedingung. Anfragen unter Kredit-Verein hauptpostlag. Leipzig, erbeten.

Suche
12—15 Wagen
Mist
zu kaufen. Näher. Exped.

Wollen
Sie wirklich vorteilhaft kaufen, so gehen Sie in das
Schuhgeschäft
von Joh. Lauck IV., Hauptstraße 29.
Hier zahlen Sie
billige Preise und erhalten dafür
prima Qualität.

Für jegliche Bäckereien
wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie

SOLO
MARGARINE

Heinrich Messer.
Untermainstraße 64.

Vollkommenster Buttersatz.
Zum Kochen, Backen u. Braten.

Oswald Schwarz
Flörsheim, Eisenbahnstraße.

Spezial-Geschäft für
alle Näh- und Besatz-Artikel
Wäsche und Ausstattungs-Artikel
Wollene u. baumwollene Waren
Schneiderei-Artikel
Posamenterie, Besatz, Litze Knöpfe etc.
Alle Waren
in reichster Auswahl bei garantiert
billigsten Preisen.

Cognac
Scherer
altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.
Alleinverkauf für Flörsheim:
Heinrich Messer,
Untermainstrasse.